

# Sils will keine Änderungen des Zweitwohnungsgesetzes

**In einer fast vierstündigen Gemeindeversammlung haben die Silser Stimmberechtigten der Revision des kommunalen Zweitwohnungsgesetzes eine klare Abfuhr erteilt. Die Gegner der Vorlage hatten diese am Freitagabend noch vor der Detailberatung gebodigt. Jetzt lautet die Frage, wie weiter?**

JON DUSCHLETTA

Der Silser Souverän genehmigte am Freitagabend an einer überaus gut besuchten und langen Gemeindeversammlung die Jahresrechnung 2023 mit 81 Ja- zu einer Gegenstimme.

Die Rechnung 2023 schliesst bei einem Nettoaufwand von gut 13,4 Millionen Franken und einem Nettoertrag von knapp 13,6 Millionen mit einem Ertragsüberschuss von 166 980 Franken. Dieser wurde an das Eigenkapital der Gemeinde zugewiesen. Im letzten Geschäftsjahr investierte Sils gut 3,8 Millionen Franken. Sils verfügt über einen Selbstfinanzierungsgrad von 24,3 Prozent und wies Ende letzten Jahres 697 Einwohner aus, 18 weniger als in den Vorjahren. Der Steuerfuss liegt bei 70 Prozent der einfachen Kantonssteuer, zehn Prozent unter dem Vorjahr.

Die Gemeindeversammlung genehmigte zudem den Antrag des Gemeindevorstandes für einen Nachtragskredit zur Finanzierung des Spitals Oberengadin des Stiftungsrates der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) in Höhe von 185 500

Franken mit 128 Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen.

## «Mehrheit will keine Änderungen»

Haupttraktandum an diesem Abend aber war die geplante Teilrevision des kommunalen Zweitwohnungsgesetzes (kZWG). Dieses wurde bei einer ungültigen Stimme mit 111 Nein- zu 26 Ja-Stimmen in einer schriftlich geführten Abstimmung klar abgelehnt. Und zwar noch bevor die Detailberatung zu den einzelnen Anpassungen erfolgen konnte. Darauf angesprochen, sagte die Silser Gemeindepräsidentin Barbara Aeschbacher am Montag: «Es hat sich gezeigt, dass die Mehrheit der anwesenden Bevölkerung keine, auch nur minimal einschränkende Massnahmen möchte und sich wohl auch grundsätzlich nicht für einschränkende Massnahmen im Interesse des Allgemeinwohls erwärmen kann.»

Die Gegnerschaft habe sich offensichtlich gut mobilisiert, was selbstverständlich demokratisch legitim sei, das Problem der Wohnungsnot aber nicht löse, so Aeschbacher. Zudem sei jetzt noch unklar, wie es weitergehe. «Aus Sicht des Vorstandes hat man während der letzten zweieinhalb Jahre sämtliche möglichen Massnahmen zur Lösung der Wohnraumproblematik breit gefächert betrachtet und im Vorfeld umfassende Abklärungen getroffen», wehrt sich Aeschbacher gegen Kritik aus der Bevölkerung. «Von der breiten Palette möglicher Lösungsansätze mussten wir in diesem Prozess gerade auch aus steuerrechtlichen Gründen viele Ansätze wieder streichen.» Zudem sei die Bevölkerung über eine Arbeitsgruppe eingebunden und über mehrere Informationsveranstaltungen laufend informiert worden.



Die Jahresrechnung 2023 der Gemeinde Sils/Segl schloss mit einem Gewinn von knapp 167 000 Franken.

Foto: Jon Duschletta

## Mittel generieren, Mittel ausgeben

Ob man jetzt nach diesen umfassenden Abklärungen noch andere zielführende Massnahmen finde, sei fraglich. «Wir hatten nicht nur die Teilrevision des kommunalen Zweitwohnungsgesetzes geplant, sondern auch ein Erstwohnungs-Fördergesetz einführen und eine Stiftung gründen wollen. Diese Massnahmen hängen deshalb zusammen, weil an einem Ort finanzielle Mittel generiert werden müssen, damit diese an einem anderen Ort wieder ausgegeben werden können.»

Die Gemeinden Pontresina und Sils nehmen im Engadin Vorreiterrollen ein, was die Bewältigung der Wohn-

raumproblematik angeht. Laut Barbara Aeschbacher stehen diese beiden Gemeinden aber nicht alleine da: «Es ist ein Thema, welches in vielen anderen Gemeinden angeschaut und behandelt wird. Wir sind vielleicht nur die, die es zeitlich relativ früh an die Gemeindeversammlung getragen haben.» Man stehe mit anderen Gemeinden im Austausch, habe auch deren Ideen angeschaut und mit in die Überlegungen einbezogen. Beispielsweise jene der Gemeinde Flims, welche im letzten Herbst genau eine solche Anteilsregelung angenommen habe, so Aeschbacher.

Grundsätzlich wolle sie die Themen Zweitwohnungsgesetz und Erstwoh-

nungs-Fördergesetz oder auch die Stiftung Erstwohnungsförderung nicht voneinander abhängig machen. «Wir suchen eine gute Lösung, die zum Schluss auch finanzierbar sein muss. Hier müssen wir jetzt schauen, welche Massnahmen unabhängig voneinander umsetzbar sind und welche nicht.» Wolle man finanzielle Anreize schaffen, so müsse irgendwoher das Geld herkommen. «Es ist weder opportun noch machbar, diese Mittel alleine aus der allgemeinen Haushaltskasse zu nehmen oder zum Beispiel über eine Steuererhöhung zu generieren.»

## «Ziel muss die Problemlösung sein»

Und was sagt Barbara Aeschbacher zur Bodigung der Vorlage, bevor an der Gemeindeversammlung überhaupt eine Detailberatung stattfinden können? Sie bedauere diese undemokratische Vorgehensweise, «ein solches Vorgehen verhindert, dass man tragfähige Lösungen hätte finden und diskutieren können, und es lässt auch keine neuen Ideen zu.» Sie will nicht von einem Scherbenhaufen sprechen, sondern sagt: «Es ist ein klarer Entscheid der Stimmbewölkerung, dass am bestehenden Zweitwohnungsgesetz nichts verändert werden soll.»

Der Gemeindevorstand habe es als seine Aufgabe und Verantwortung erachtet, sich mit solchen Problemen und Fragen zu befassen und Lösungsvorschläge einzubringen, auch wenn diese vielleicht nicht nur angenehm waren. Dabei sei man sich durchaus bewusst, dass es keine Patentlösung gäbe, sondern ein Zusammenspiel von verschiedenen Lösungsansätzen nötig sei, um die Gemeinde weiterzubringen. «Das Ziel muss sein, das Wohnungsproblem zu lösen, in Sils wie anderswo auch.»

## Viel Prominenz an der Fahnenübergabe

**In einem feierlichen Akt und bei schönstem Wetter fand am vergangenen Samstag traditionsgemäß die Fahnenübergabe statt. Der OK-Präsident des letzten Kantonschützenfestes übergab die Fahne an Martin Aebli, OK-Präsident des Bündner Kantonschützenfestes 2024.**

ANDREA GUTSSELL

Die Fahnenübergabe am vergangenen Samstag in Zuoz war ein zentraler Programmpunkt, der von zahlreichen lokalen und kantonalen Politikern begleitet wurde. Normalerweise nimmt an einem offiziellen Grosseanlass nur ein Regierungsmitglied an der Fahnenübergabe teil. «Da aber Jon Domenic Parolini aktuell Regierungspräsident ist und Regierungsrat Marcus Caduff OK-Präsident des letzten Kantonschützenfestes war, hatten wir das Glück, gleich zwei Mitglieder der Bündner Regierung dabei zu haben», sagte Martin Aebli, OK-Präsident des Schützenfestes 2024.

Entsprechend geehrt zeigte sich auch der Präsident des Bündner Schiesssportverbandes, Nik Bleuler: «Die Fahnenübergabe ist nicht nur ein symbolischer Akt, sondern ein Zeichen des Respekts und der Zusammengehörigkeit.» Auch wenn im Engadin die Feierstimmung dominierte, vergass der Präsident nicht, mitfühlende Worte ins Misox zu senden. «Nach den grossen Überschwemmungen sind die Schiessstände zwar zugänglich, aber die Gedanken sind in solchen Momenten natürlich schon an



OK-Präsident Martin Aebli bei der Fahnenübergabe.

Foto: Andrea Gutsell

einem anderen Ort als beim Schiesssport», so Nik Bleuler.

## Gute erste Halbzeit

Nachdem die erste Woche ohne Probleme über die Bühne ging und mit der Fahnenübergabe in Zuoz abge-

schlossen wurde, wartet ab kommenden Freitag die zweite Woche auf die zahlreichen Helferinnen und Helfer. «Es ist alles nach Plan verlaufen, auch wenn wir immer wieder mit dem Wetter zu kämpfen hatten», sagt Martin Aebli. Für die zweite Woche

wünscht sich der OK-Präsident deshalb auch besseres Wetter und vor allem, dass die Wettkämpfe wie in der ersten Woche unfallfrei über die Bühne gehen. Bevor am kommenden Wochenende das kantonale Schützenfest in St. Moritz mit dem Festsieger-Ausstich

zu Ende geht, wird an den 15 verschiedenen Schiessständen in ganz Südbünden und in der Region Moesa um letzte Auszeichnungen gekämpft.

Ein grosses Dankeschön richtet Martin Aebli auch an alle Helferinnen und Helfer: «Unsere Freiwilligen leisten sehr gute Arbeit und auch die Ausbildung, die wir im Vorfeld vor allem im Bereich der Datenerfassung gemacht haben, hat sich gelohnt und wird von allen hervorragend umgesetzt», betont er.

## Zweite Halbzeit, gleiches Team

Auch in Celerina ist im Schiessstand «Tschinas» die gleiche Mannschaft im Einsatz. «Die zehn Tage respektive die drei verlängerten Wochenenden, an denen der Schiessbetrieb jeweils ab acht Uhr morgens beginnt, sind für alle eine Herausforderung», sagt der Präsident des Schützenvereins Celerina, Jürg Pedrun. In Celerina können bis zu 65 Schützinnen und Schützen ihr Programm absolvieren, die mit einem Shuttlebus vom Parkplatz der Bergbahn Engadin Mountains zum Schiessplatz gebracht werden müssen. «Unser Schiessstand liegt wie viele andere auch, ausserhalb des Siedlungsgebietes, und da auf diesem Strassenabschnitt ein Fahrverbot besteht, müssen die Teilnehmenden eben mit dem Shuttlebus gefahren werden», erklärt Jürg Pedrun und erwähnt, dass auch die ganze andere Infrastruktur, die aufgebaut werden musste, viel Arbeit bedeutete. «Da unser Schiessstand klein ist, mussten wir mehrere Zelte aufstellen, um genügend Platz zu haben.» Auch Jürg Pedrun ist voller Vorfreude auf die zweite Woche und ist froh, dass er auf sein bewährtes Team zurückgreifen kann.